

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 5 (1929)

**Heft:** 36

**Artikel:** Quer durch Albanien

**Autor:** Hell, Heinz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833407>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Quer durch Albanien



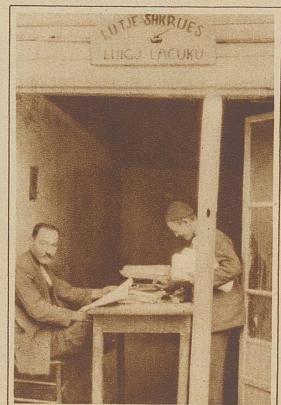
Albanische Zigeunerin im Sonntagsstaat

III. Reisebericht von unserem in den Balkan entsandten Mitarbeiter  
HEINZ HELL

fachen Attentate auf Würdenträger, in denen der Kampf um die Macht seinen hauptsächlichsten Ausdruck fand.

Wer heute unvoreingenommen die Grenzen Albaniens überschreitet, wird sich bald davon überzeugen können, daß sich vieles, sehr vieles von dem geändert hat, was uns einst glaubwürdige Berichte verrieten. Eine Tatsache, die ich teils mit Genugtuung, teils mit Bedauern während meiner Reisen kreuz und quer durch das Land konstatieren konnte. Denn bedauerlich ist es schon, beobachten zu müssen, wie Städte und Siedlun-

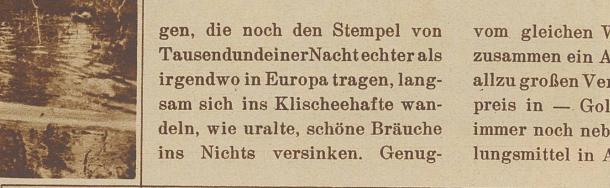
tung wiederum erfüllt einen beim Anblick jener schneedeckten Gebirgsriesen, über die hinweg mich der brausende Motor trug, sechzig Minuten hindurch eine Strecke lang, für die man noch vor wenigen Jahren mittels langsamer Reittiere auf halsbrecherischen Pfaden drei Tage benötigte. Wenn auch Pferd- und Maulesen als Reise- und Transportmittel längst noch



Da die wenigsten Leute schreiben können, ist der öffentliche Schreiber in Skutari stets gut beschäftigt



DURAZZO. Der ehemalige Palast des Prinzen von Wied, des früheren Herrschers von Albanien



Büffelstiere in den Sümpfen von Mamuras

wie von den Produkten jenes wohlfeilen Journalismus, der mit dem Beinamen oben erwähnten kleinen Schießeisens am treffendsten charakterisiert ist. Allerdings tut man gut, einstweilen noch in diesem Staate viele Begriffe westeuropäischer Anschauung hintanzusetzen, aber muß deswegen durchaus alles den Anschein des Lächerlichen tragen? Was uns heute noch in Albanien komisch anmutet, ist doch lediglich ein Uebergangsstadium, wie es schließlich früher oder später jedes Land einmal absolvieren mußte; eine, zugegeben, hier besonders merkwürdige Mischung ehrwürdiger Ueberlieferungen mit den Errungenschaften unseres Jahrhunderts plus kraß zutage tretender Barbarei, die jedoch mehr und mehr im Abnehmen begriffen ist, wie beispielsweise das Aufknüpfen von Räubern auf offenem Markt, die Blutrache und jene mannig-

gen, die noch den Stempel von Tausendundeiner Nachterter als irgendwo in Europa tragen, langsam sich ins Klischeehafte wandeln, wie uralte, schöne Bräuche ins Nichts versinken. Genug-

nicht ausgespielt haben, so ist doch vielfach schon, besonders an der Küste und für weitere Strecken, das Auto an deren Stelle getreten. Eisenbahnen gibt es, wie man weiß, auch heute noch nicht in Albanien, Postautobusse und ähnliche staatliche Beförderungsmittel gleichfalls nicht. Wer reisen will, mietet, meist mit anderen vom gleichen Wunsche beseelten Einheimischen, zusammen ein Auto und gelangt so sicher und ohne allzu großen Verzug an Ort und Stelle, wo der Fahrpreis in — Gold entrichtet wird. Denn Gold ist immer noch neben Silber das hervorragendste Zahlungsmittel in Albanien. Man kann in dieser Hin-



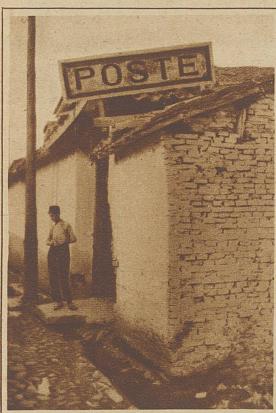
Nebenstehend rechts: Auf dem Topfmarkt in Tirana



Die Hauptstraße in Korka (Mittelalbanien)

sicht Reminiscenzen auffrischen an jene Zeiten des alten Europa, da das gelbe Metall noch in unseren Taschen klimperte, ehe es sich in diese letzte Ecke des Erdteils verkrümelte. Zwanzigmarkstücke, englische Pfunde, schweizerisches, französisches, belgisches, österreichisches, griechisches, türkisches, kurz, alles was an Goldgeld in den letzten sechzig Jahren kursierte, gilt hier als offizielles Zahlungsmittel neben den Silbermünzen dieser Länder, deren jede, ob Franken, ob Dinar oder Krone, die Summe von 37 Rappen repräsentiert. Vierundfünfzig solcher Silberstücke bedeuten einen Napoleon d'or oder zwanzig Vorkriegs-Goldfranken. Daneben

zeugt deutlich genug von der Tatsache, daß Albanien in Ordnung geht. Ueberall im Lande macht sich Italiens großer Einfluß bemerkbar, ein Einfluß,



Das Postbüro in Tirana

kursieren amerikanische Dollarscheine und endlich jene original albanischen Noten, die, genau wie das Heer und andere neuzeitlichen Institutionen, von Italiens Gnaden sind.

Daß sich trotz dieses Wirrwarrs in Punkt Valuta allmählich etwas wie eine Industrie im Lande entwickelt, daß die Hauptstadt Tirana — sie besitzt bereits elektrisches Licht, einen Sprengwagen, sowie eine öffentliche Bedürfnisanstalt — mehr und mehr abendländischen Charakter annimmt, daß die großen Reiche dieser Erde ihre bevollmächtigten Minister dorthin entsenden, dies alles spricht für ein zunehmendes Prestige,



Bäuerinnen verkaufen auf dem Markt ihre handgewobenen Stoffe

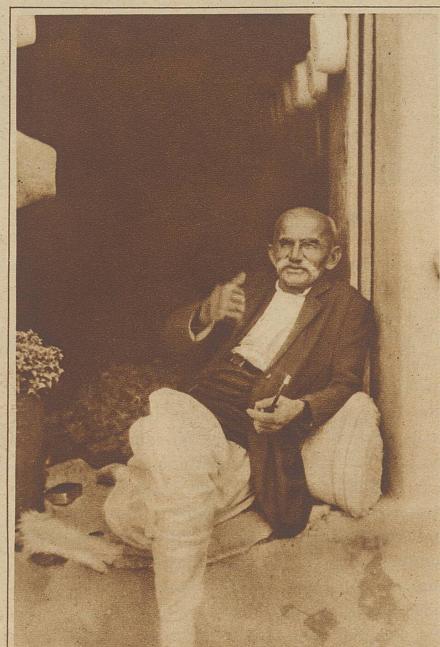
heit, mich im Franziskanerkloster in Skutari von dieser Tatsache zu überzeugen und gewann manch intimen Einblick in die dortigen Verhältnisse. So gibt es im Rahmen des Klosters auch ein Seminar, eine Schule, in der die Söhne des Volkes selbst für den geistlichen Beruf herangebildet werden. Zu dieser im krassen Unterschied steht die dortige Hodja-Schule, das Institut für werdende Hüter des Mohammedanismus. Ich bin nicht engherzig in Glaubensdingen, fand aber dennoch im Vergleich dieser beiden den Lehrplan der Franziskaner unverhältnismäßig weitschauender und tiefer basiert als den der Mohammedaner, der in der Hauptsache auf dem Koran fußt. Immerhin, ich wurde mit allen Ehren, obgleich doch Ungläubiger, dort empfangen und sah mich genötigt, im Verlauf von ca. zwei Stunden vierzehn türkische Kaffee zu mir zu nehmen, was mir dann erhebliches Herzklagen verursachte.

Trotz mannigfacher Strapazen während meiner Reisen durch das Königreich Albanien überwog



Ein «Hotel» im Innern des Landes

seine Interessantheit in jeder Hinsicht doch bei weitem. Gern wäre ich noch länger dort geblieben, wenn nicht dringendere Pflichten gerufen hätten, die mich eines schönen Tages auf schwankendem Schifferkahn längs des Ohridasees ins Mazedonische entführten.



Der Fezhändler sitzt vor seinem Laden und animiert die Passanten zum Kaufen